

# Bulletin

5|2011

## Der grosse Balanceakt

# V

ereinbarkeit von Beruf und Familie – ein in letzter Zeit viel gehörtes und gelesenes Schlagwort. Ein Thema, das auch die Frauenzentrale BE seit langer Zeit beschäftigt und das in den letzten Jahren, mit der Zunahme der Erwerbstätigkeit von Frauen, immer stärker in den Vordergrund gerückt ist.

Die Arbeits- und Familienmodelle sind in den vergangenen Jahren vielfältiger geworden. In einer Mehrheit der Familien sind heute Mutter und Vater erwerbstätig – der Mann meist mit einem vollen Pensum und Frau fast immer in Teilzeit. In der Folge wünschen sich auch immer mehr Frauen und Männer eine gute Balance zwischen einer interessanten, fordernden Berufsarbeit und einem partnerschaftlichen, für alle Beteiligten befriedigenden Familienleben.

Die Realität sieht aber heute leider noch immer anders aus:

- Bezahlte Berufsarbeit und unbezahlte Familienarbeit sind weiterhin ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt.
- Der Anteil Väter, die teilzeitlich berufstätig sind und einen Teil ihrer Zeit für die Familienarbeit einsetzen, nimmt zwar stetig zu, macht aber immer noch einen kleinen Prozentsatz der Männer mit Kindern aus.
- Dies gilt auch für Firmen, die Teilzeitarbeitsplätze für Männer anbieten.
- Eine familienfreundliche Arbeitswelt für Mütter und Väter setzt bezahlbare Kinderbetreuungsangebote voraus. Und dies sowohl in der Stadt als auch auf dem Land. Noch immer aber ist die externe Kinderbetreuung für viele Familien eine finanzielle Belastung, die das zusätzliche Einkommen, das eine Teilzeit arbeitende Frau erarbeitet, oftmals fast ganz wieder wegfrisst.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein Schlüsselthema für die Gleichstellung von Frau und Mann. Für viele Frauen bekommt das Thema «Gleichstellung» erst mit der Geburt ihres ersten Kindes eine Bedeutung.

Fortsetzung Seite 2

### Ausbrechen statt Aushalten

Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen»

Gewalt gegen Frauen ist all das, was ihnen aufgrund ihres Geschlechtes zugefügt und verwehrt wird, was sie folglich hindert, ihr Leben selbstbestimmt zu verwirklichen. Gewalt gegen Frauen existiert auf der ganzen Welt und in unterschiedlichen Formen. Doch Frauen nehmen ihr Schicksal selber in die Hand, lehnen sich gegen Unterdrückung und Gewalt auf. Dies soll im Rahmen der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» aufgezeigt werden.

Die Schweizer «16 Tage» sind Teil der internationalen Kampagne «16 Days of Activism Against Gender Violence», die 1991 ins Leben gerufen wurden. Die 16 Tage beginnen stets am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen, Abschluss ist am Tag der Menschenrechte am 10. Dezember.

In der Schweiz wird die Kampagne von der feministischen Friedensorganisation cfd koordiniert. Die Frauenzentrale BE ist seit Beginn als Partnerin dabei.

Programm und Aktivitäten der Kampagne 2011 finden Sie im Internet unter [www.16tage.ch](http://www.16tage.ch).

## Vereinbarkeit von Familie und Beruf

*Ich möchte die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unter dem Aspekt Zeit anschauen. Es geht um das Dreieck Familie – Beruf – Ich.*

*Wir leben in einer Leistungsgesellschaft und die Arbeitnehmer/innen müssen zeitlich verfügbar sein. Die technischen Mittel wie Computer, Handy, Fax usw. unterstützen diese Tendenz. Gleichzeitig wollen Frauen und Männer mehr Zeit mit ihren Familien verbringen. Wenn die Frau berufstätig ist, hat sie in ihrer Rolle als Familienfrau den berechtigten Anspruch, dass der Mann sich aktiv an der Familienarbeit beteiligt. Zusätzlich wird bei beiden der persönliche Anspruch an Raum und Zeit immer wichtiger.*

*In allen drei Bereichen steigt der Zeitanspruch stetig und dadurch entsteht ein Verfügbarkeitsdilemma – die Zeit und Kraft reicht nicht mehr für alles aus.*

*Stellen wir uns vor, Rahmenbedingungen und vielfältige Angebote in Wirtschaft und Gesellschaft seien geschaffen und ausgeweitet worden, um auf die individuellen Bedürfnisse zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf reagieren zu können – es bliebe aber immer noch etwas zu tun:*

*Frauen und Männer, die Familie und Beruf vereinbaren wollen, müssen ihre Bedürfnisse und ihre persönlichen Haltung und Einstellung dazu kennen und immer wieder neu unter sich aushandeln. Denn es geht darum, gemeinsam festzulegen, was ihnen in Bezug auf Familie, Beruf und Freizeit wertvoll ist, auf was sie allenfalls verzichten wollen, damit sie im Gegenzug als Familie und Einzelpersonen einiges realisieren können.*

*Mit den Akteuren in der Arbeitswelt suchen sie das Gespräch und klären ab, wie sich ihr Lebensmodell unter den gegebenen Rahmenbedingungen realisieren und organisieren lässt.*

*Dieses Vorgehen erfordert einiges an Selbstdisziplin, Planung und auch Mut.*

*Ich glaube aber, dass der Wandel aktiv von allen Beteiligten gestaltet und kommuniziert werden muss, damit verschiedene familiäre Lebensentwürfe in Zukunft gelebt werden können.*

Katharina Rohner  
Präsidentin

## Der grosse Balanceakt

Liessen sich Berufstätigkeit und allenfalls sogar eine berufliche Karriere als Frau ohne Kind relativ einfach planen und umsetzen, sieht dies als Mutter mit Kindern plötzlich anders aus:

Ist Teilzeitarbeit möglich? Wenn ja, dann in oftmals nicht besonders herausfordernden Aufgabenbereichen. In der Hierarchie aufsteigen als Teilzeitmitarbeiterin? An vielen Stellen unmöglich. Als Mann in guter Position mit einem reduzierten Pensum Teilzeit arbeiten? Oftmals genauso unmöglich. (Auf der anderen Seite spielen mehrwöchige Abwesenheiten wegen Militärdienst oder regelmässige Abwesenheiten für die Politik aber keine Rolle, auch wenn die Präsenzzeit der betreffenden Person deswegen derjenigen eines Teilzeitmitarbeiters gleicht). Als Mann die Stellenprozenze reduzieren und die Frau kann den Lohnausfall mit ihrer Arbeit in etwa gutmachen? Oftmals illusorisch, da Frauenberufe meist schlechter bezahlt sind. Es gibt aber auch den Mann, der nicht Teilzeit arbeiten will und die Widerstände des Arbeitsgebers gegen Teilzeitmodelle etc. zu seinem «Vorteil» nutzt.

Solange zu diesen seit Jahren immer wieder bemängelten Tatsachen kein grundsätzliches Umdenken bei den Arbeitgebern und in der Gesellschaft stattfindet, wird sich an der heutigen Situation wenig ändern. Da nützt z.B. auch die Tatsache nichts, dass heute bereits mehr als die Hälfte der Universitätsabschlüsse von Frauen erreicht werden. Frauen, die prädestiniert wären, Führungsfunktionen zu übernehmen, die Fachwissen mitbringen, das heute vielerorts fehlt und teuer im Ausland eingekauft werden muss. Diese Frauen werden in der Familienphase, welche altersmässig mit der «Karrierenphase» zusammenfällt, oftmals von ihren männlichen Kollegen überholt

«Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist nicht nur das Problem der Frauen und Mütter, sondern ein Problem der Gesellschaft, der Arbeitsstrukturen und auch der Männer.»

und beruflich stehengelassen. Auf der anderen Seite ist der Mann während der Familienphase im Beruf «im besten Alter» und es wird so viel von ihm abverlangt, dass seine Vorstellungen betreffend seine Rolle in der Familie nicht umsetzbar sind.

Solche Widersprüche und Hindernisse führen dazu, dass sich viele Paare – entgegen ihren ursprünglichen Idealen – in einer mehr oder weniger klassischen Rollenteilung wiederfinden und die Frage nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf negativ beantworten.

Die Sängerin Madonna sagte kürzlich in einem Interview über Mutterschaft, Karriere und Beziehung auf die Frage, ob man dies alles haben könne: Ja, es sei möglich, aber man könne nicht erwarten, nachts gut zu schlafen. Und es gehe nur mit Kompromissen.

Regula Furrer Giezendanner  
Geschäftsführerin

## Carte blanche

### Der Begriff der Vereinbarkeit von Familie und Beruf greift heute zu kurz!

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird heute in der Öffentlichkeit aus zwei unterschiedlichen Perspektiven diskutiert. Einerseits erfolgt die Diskussion daran, welche Vorstellung eine Gesellschaft von der «idealen» Familie hat und andererseits aus volkswirtschaftlicher Sicht. Also daran, dass Mutter und Vater als Arbeitskräfte von volkswirtschaftlichem Nutzen sind.

In der breiten öffentlichen Diskussion wird das Thema jedoch noch immer am engen Begriff der klassischen Familie – Frau, Mann und Kind – festgemacht. Hier greift die Deutung des Begriffs zu kurz. Es bleibt zum Beispiel unberücksichtigt, dass kinderlose Paare nicht familienlos sind. Für sie akzentuiert sich das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie jedoch erst dann, wenn die eigenen Eltern, andere Familienmitglieder oder enge Freund/innen pflegebedürftig werden. Es sind also keine Kinder, die erzogen und betreut werden müssen, sondern Eltern, Geschwister usw., die gepflegt, betreut oder begleitet werden müssen.

Der andere vergessene Teil der Diskussion ist die Zeit, die Frau und Mann für ehrenamtliches (soziales oder politisches) Engagement aufwenden. Zu Familie und Beruf ist also auch das private Engagement hinzuzuzählen. Ein Engagement, das die demokratischen Milizstrukturen der Schweiz überhaupt möglich macht und nachhaltig stärkt.

Die dritte, häufig vergessene, Perspektive der Vereinbarkeitsdiskussion ist demnach der demokratische Nutzen der Vereinbarkeit. Also die Beantwortung der Frage: «Wie ermöglichen wir es Frauen und Männern politisches und ehrenamtliches Engagement mit familiärem und/oder beruflichem Engagement zu vereinbaren?».

In der Schweiz sind die Bedingungen der Vereinbarkeit von Familie, ehrenamtlichem Engagement und Beruf zu einem vergleichsweise grossen Teil vom Ermessen der Arbeitgeber/innen abhängig. Hier muss ein Umdenken stattfinden. Unternehmen müssen erkennen, dass das Ermöglichen der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und ehrenamtlichen Ämtern, kein Feigenblatt für öffentliche Reputation sind, sondern eine gesellschaftliche, volkswirtschaftliche und vor allem demokratische Notwendigkeit.

*Béatrice Stucki, Petra Schmäh*  
Vorstand

Seiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie:  
Seite des Kantons Bern: [www.fambe.sites.be.ch](http://www.fambe.sites.be.ch)  
Plattform für Familie und Beruf: [www.familienplattform.ch](http://www.familienplattform.ch)

### Kinotipp

#### Mamis Problem?

*Eine Frau, die heutzutage alles hat, was sie sich wünschen kann – Kinder, einen erfolgreichen Mann, einen anspruchsvollen Job und ein gutes Kindermädchen – hat immer noch ein Problem.*

*Dies ist die Kernaussage des neuen Films «I Dont Know How She Does It». Beruhend auf dem gleichnamigen Essay von Allison Pearson, erzählt der Film die Geschichte von Kate Reddy, Mutter zweier Kinder, Ehefrau eines erfolgreichen Architekten und selber erfolgreiche Fondsmanagerin mit besten Karriereaussichten. Sie hat alles, was man sich wünschen kann, nur dass Reddy vor lauter Jonglieren mit ihren mütterlichen Gefühlen, den Anforderungen im Job, ihrem schlechten Gewissen und den Ansprüchen ihres Mannes an die Beziehung kaum dazu kommt, nach Luft zu schnappen.*

Ab 13. Oktober in den Kinos.

### Frauenkunstpreis Bern: Ausschreibung 2012

Die private Stiftung «Frauenkunstpreis» vergibt zum zehnten Mal ihren Preis; dieses Jahr dotiert mit Fr. 10 000.-

Die Stiftung möchte mit diesem Preis Künstlerinnen für ihre Leistungen im Bereich der bildenden Künste auszeichnen oder ihre geplanten Projekte fördern.

Berücksichtigt werden Künstlerinnen und Gruppen mit Werkplatz im Kanton Bern. Aus Anlass des 10 jährigen Jubiläums werden ausnahmsweise auch Künstlerinnen mit Werkplatz in den anliegenden Kantonen SO, NE, JU, VD, VS, FR berücksichtigt.

Bewerbungsunterlagen und Anmeldeformulare sind schriftlich zu beziehen bei:

Eleonora Slahor, Moserstr. 52, 3014 Bern

E-mail: [nora\\_slahor@yahoo.com](mailto:nora_slahor@yahoo.com)

oder [www.frauenkunstpreis.ch](http://www.frauenkunstpreis.ch)

Eingabeschluss: Samstag, 19. Mai 2012 (Poststempel)

Herausgeberin  
Frauenzentrale BE  
Zeughausgasse 14, 3011 Bern  
T 031 311 72 01  
F 031 311 72 27  
sekretariat@frauenzentralebern.ch  
www.frauenzentralebern.ch

Bulletin  
Regula Furrer Giezendanner,  
Eva Thüler

Grafische Gestaltung  
Michèle Petter Sakthivel

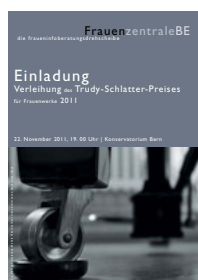
Druck  
Geiger Druck AG

Erscheint 6-mal jährlich  
Auflage 1000

## Veranstaltungen

### Trudy-Schlatter-Preis für Frauenwerke 2011

Die Preisverleihung findet statt am  
**22. November, 19.00 Uhr**  
Im grossen Musiksaal des Konservatoriums Bern,  
Marktgasse 36.



Programm und weitere Informationen siehe beiliegende Einladung.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

### Tee und Weihnachtsgüezi

Ein Austausch mit Frau Nicole Loeb  
über Familie, Beruf und Weihnachtszeit

Vereinbarkeit Familie und Beruf, work-life-balance – zwei von vielen Begriffen, die heute in aller Munde sind, wenn es um die Frage geht, wie Frau/Mann sich im privaten und beruflichen Leben engagiert und organisiert.

Fragen, die sich auch für eine so engagierte und bekannte Persönlichkeit wie Frau Nicole Loeb stellen. Kann jemand ein Unternehmen führen, ohne Vollzeit zu arbeiten? Wie bringt sie gerade in der für ihr Geschäft so hektischen Vorweihnachtszeit die Bedürfnisse ihrer Familie und ihrer Erwerbstätigkeit unter einen Hut? Diese und viele weitere Fragen sollen an diesem Abend in gemütlichem Rahmen gestellt und diskutiert werden.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

**29. November 2011, 18.00 Uhr – 19.30 Uhr**  
Kursaal Bern, Raum Vivace 2

Anmeldung bis 15. November an:  
Frauenzentrale BE, 031 311 72 01,  
sekretariat@frauenzentralebern.ch

## Buchtipps

### Durch dick und dünn – Grosseltern von heute und ihre Enkel

Ein erfrischendes und mitunter überraschendes Buch über die Vielfalt der Rollen und Engagements heutiger Grosseltern und den lebhaften Wandel der Grosseltern-Enkel-Beziehungen.

Wenn von den Grosseltern die Rede ist, geht meist ein Leuchten über die Gesichter. Die Grosseltern verkörpern eine der wenigen positiv besetzten Altersrollen. Ihre Beziehungen zu den Enkelkindern sind heute so vielfältig wie ihr Engagement ausserhalb der Familie. Mit der Generation der Babyboomer verändert sich die Grosselternrolle so lebhaft und nachhaltig wie noch nie.

Dies zeigen Paula Lanfranconi und Ursula Markus in 16 Text- und Bildporträts eindrücklich auf: Das Spektrum reicht von den traditionsbewussten Grosseltern und dem Grosi fürs Schräge über die skypenden Grosseltern bis hin zum Punker-Opa und der türkischen Babaanne. Ein Roundtable-Gespräch u.a. mit der Historikerin Heidi Witzig und dem Kinderpsychiater Heinz Stefan Herzka beschliesst das Buch. Darin stellen sie die Grosselternrolle in einen gesamtgesellschaftlichen Rahmen und entwickeln Zukunftsvisionen.

Einige der Porträtierten sind Mitglieder der GrossmütterRevolution, einem Thinktank für moderne Grossmütter. «Durch dick und dünn» ist in Zusammenarbeit mit diesem langfristig angelegten Projekt des Migros-Kulturprozent entstanden.

«Durch dick und dünn», ein ideales Geschenk-buch für (angehende) Grosseltern, Eltern und Enkelkinder: hoch aktuell, aufschlussreich und unterhaltsam.

Paula Lanfranconi (Texte) und  
Ursula Markus (Fotos)  
«Durch dick und dünn»  
Grosseltern von heute und ihre Enkel

192 Seiten mit 105 grossformatigen Farbfotos.  
Fadengehefteter Pappband, Fr. 48.00  
ISBN 978-3-905748-10-9